

Schleswig-Holsteinischer Landtag

Stenographischer Dienst

N i e d e r s c h r i f t

Wirtschaftsausschuss

73. Sitzung

Bildungsausschuss

50. Sitzung

am Mittwoch, dem 31. März 2004, 14:00 Uhr
im Sitzungszimmer 383 des Landtages

Anwesende Abgeordnete des Wirtschaftsausschusses

Klaus-Dieter Müller (SPD) Stellv. Vorsitzender
Hermann Benker (SPD)
Birgit Herdejürgen (SPD)
Thomas Rother (SPD)
Jutta Schümann (SPD) i.V. von Bernd Schröder
Thomas Stritzl (CDU) i.V. von Dr. Trutz Graf Kerksenbrock
Brita Schmitz-Hübsch (CDU)
Christel Aschmoneit-Lücke (FDP)
Karl-Martin Hentschel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Anwesende Abgeordnete des Bildungsausschusses

Dr. Ulf von Hielmcrone (SPD) Vorsitzender
Dr. Henning Höppner (SPD)
Rolf Fischer (SPD)
Jürgen Weber (SPD)
Uwe Greve (CDU)
Martin Kayenburg (CDU)
Caroline Schwarz (CDU)
Dr. Ekkehard Klug (FDP)

Weitere Abgeordnete

Wilhelm-Karl Malerius (SPD)

Fehlende Abgeordnete

Uwe Eichelberg (CDU)
Roswitha Strauß (CDU)

Die Liste der **weiteren Anwesenden** befindet sich in der Sitzungsakte.

Einzigster Punkt der Tagesordnung:

**Vorstellung der Konzepte der Stadt Flensburg und der Stadt Kiel für ein
Science Center Schleswig-Holstein**

Der stellvertretende Vorsitzende des federführenden Wirtschaftsausschusses, Abg. Müller, eröffnet die Sitzung um 14:04 Uhr und stellt die Beschlussfähigkeit des Ausschusses fest. Die Tagesordnung wird in der vorstehenden Fassung gebilligt.

Zur Tagesordnung:

Vorstellung der Konzepte der Stadt Flensburg und der Stadt Kiel für ein Science Center Schleswig-Holstein

Der Bürgermeister der Stadt Flensburg, Herr Trost, stellt dem Ausschuss im Rahmen einer Powerpoint-Präsentation das Zwei-Säulen-Konzept der Stadt Flensburg für ein Science Center Schleswig-Holstein vor, das von der Phänomenta, der Universität Flensburg und der Stadt Flensburg in Zusammenarbeit mit der Flensburger Sparkasse, der Höft & Olsen GmbH, der RAMBØLL, HANNEMANN & HOJLUND GmbH und der WiREG entwickelt worden ist. - Die Schaubilder, derer sich Herr Trost während seines Vortrages bedient hat, sind dieser Niederschrift als **Anlage 1** beigelegt.

Das Konzept sieht vor, das auf wissenschaftlicher Grundlage basierende, didaktisch-pädagogisch geprägte Angebot der Phänomenta, die als Institut der Universität Flensburg angegliedert ist und mit dem Leitmotto „Die Welt verstehen“ auf unmittelbare Erfahrungen, elementare Lernprozesse und grundlegendes Verständnis setzt, mit dem SIGMA um eine zweite, Edutainment-orientierte Säule zu ergänzen, die sich unter dem Leitmotto „Faszination erleben“ bei der Vermittlung von Wissensinhalten szenografischer Elemente, Attraktionen, aktueller Daten, interaktiver Stationen und moderner Technik bedient.

Herr Trost gibt den Ausschüssen zunächst Eckdaten zur Phänomenta. Dabei hebt er hervor, dass die Phänomenta Deutschlands erstes Science Center sei, die Einrichtung auf einem inhaltlichen Konzept basiere, das international anerkannt sei, mehr als 70 000 Besucher im Jahr bei ständig steigendem Besucheraufkommen verzeichne, auf einer wirtschaftlich tragfähigen Grundlage betrieben werde und über eine mehr als zehnjährige Betreibererfahrung mit vielfältigen Kontakten verfüge.

Im Anschluss daran führt Herr Trost im Rahmen der Power-Point-Präsentation durch das Modell des SIGMA, das als schwimmendes vierstöckiges Gebäude konzipiert und dem Modell eines Docks entlehnt ist.

Eingebettet in zehn Thesen führt Herr Trost sodann Argumente für die Ergänzung der Phänomenta um ein SIGMA und dessen damit verbundenen Ausbau zu einem Science Center Schleswig-Holstein am Standort Flensburg an. Er argumentiert, dass durch die Einbindung in das Tourismuskonzept der Stadt Flensburg die touristische Attraktivität der Stadt erhöht, ein Imagegewinn für die Region und Schleswig-Holstein erzielt, die Tourismuswirtschaft gestärkt und eine zusätzliche Wertschöpfung erreicht und das Science Center als Science Forum für die Wirtschaft dienen werde.

Er befindet, dass die architektonische Konzeption des SIGMA als schwimmendes Gebäude und aufklappbares Trockendock einzigartig und einmalig sei, das SIGMA aufgrund dieser Architektur einen authentischen Bezug zu Flensburg und Schleswig-Holstein habe, einen Leuchtturmeffekt für Schleswig-Holstein bewirken und ein Abbild der technologischen Leistungsfähigkeit des Landes darstellen werde, was einerseits im Inneren des Objekt selbst und andererseits aufgrund von dessen Herstellung durch die ortsansässige Schiffbauwirtschaft zum Ausdruck kommen werde.

Herr Trost betont, dass das Science Center Schleswig-Holstein sich sowohl als Bildungs- als auch als Freizeiteinrichtung verstehe, und fügt hinzu, dass das Konzept der bestehenden Phänomenta bisher ausschließlich auf den drei grundlegenden pädagogischen Ideen basiere, unmittelbare Erfahrungen bereitzustellen, exemplarische Lern- und Forschungsprozesse zu initiieren und Einstellungsveränderungen gegenüber Naturwissenschaft und Technik zu erreichen.

In Bezug auf die These, dass das Science Center nach seiner Erweiterung um das SIGMA wirtschaftlich betrieben werden könne, gibt Herr Trost sodann zunächst einen Einblick in die Besucherprognose für das SIGMA am Standort Flensburg. Er merkt an, dass die Prognose auf vorsichtigen Schätzungen beruhe und im Ergebnis von einem Besucheraufkommen von rund 260 000 Besuchern im Jahr ausgehe. Nachdem er die Gesamtinvestition auf 17,18 Millionen € und den auf fünf Jahre bezogenen, bisher durchschnittlich erwirtschafteten jährlichen Deckungsbeitrag auf über 360 000 € beziffert hat, erläutert er die Wirtschaftlichkeit der Investition an drei Szenarien, in denen Förderanteile von 70 %, 60 % und 50 % zugrunde gelegt sind und die Vorgabe gemacht ist, dass der Eigenanteil an der Investition durch Deckungsbeitrag finanziert werden kann, und trifft in diesem Zusammenhang auch Aussagen zum Kapitaldienst. Er räumt in dem Zusammenhang ein, dass der Betreiber bei einem Förderanteil von nur 50 % den Kapitaldienst nicht bedienen könne.

Anschließend beschreibt Herr Trost vier für die Herstellung und den Betrieb des SIGMA infrage kommende Träger- bzw. Betreibermodelle. Er teilt bei dieser Gelegenheit mit, dass bereits heute der Letter of Intent eines privaten Betreibers vorliege, der entweder als Betreiber mit

erfolgsabhängiger Vergütung oder als alleiniger Betreiber der Einrichtung mit Übernahme sämtlicher Risiken auftreten wolle, und dass ein weiterer Investor seine Bereitschaft bekundet habe, die Investition im Rahmen eines PPP-Modelles zu tätigen.

Im Anschluss daran beschreibt Herr Trost die Verkehrserschließung, wobei er es als vorteilhaft herausstellt, dass ein um das SIGMA erweitertes Science Center Schleswig-Holstein als integrierter Standort auf vorhandene Infrastruktureinrichtungen wie Stellflächen zurückgreifen könne und sich als solches außerdem problemlos in die an der Flensburger Förde bestehende „Perlenkette“ aus touristisch und kulturell bedeutsamen Sehenswürdigkeiten einreihen lasse.

Abschließend hebt er hervor, dass es sich bei der Phänomenta um ein grenzüberschreitendes Projekt handle, und verweist insoweit auf die erfolgreiche Kooperation mit dem Danfoss Museum & Teknorama in Nordborg und das mit dieser Einrichtung gemeinsam betriebene Crossover-Marketing, befindet, dass ein Science Center Schleswig-Holstein am Standort Flensburg struktur- und regionalpolitisch sinnvoll wäre, und gibt zu bedenken, dass ein um das SIGMA erweitertes Science Center am Standort Flensburg im Unterschied zu einem Science Center am Standort Kiel erstens nicht in Konkurrenz zu vorhandenen Einrichtungen stehen würde und sich zweitens kostengünstiger realisieren lasse, weil mit der Phänomenta eine wesentliche Säule des Science Centers bereits bestehe.

Abg. Hentschel ist beim Studium des den Ausschussmitgliedern zur Vorbereitung auf die Sitzung ausgehändigten Schriftmaterials und während der Power-Point-Präsentation aufgefallen, dass die Einzugsbereiche des Besucheraufkommens der Phänomenta recht nahe am Standort Flensburg liegen, obwohl erfahrungsgemäß Schulklassen aus ganz Norddeutschland die Phänomenta besuchen. Er will wissen, ob der Grund dafür sei, dass Schulklassen in der Besucherstatistik ungeachtet des Sitzes ihrer Schule dem Landkreis zugeordnet würden, in dem sie in der Region Flensburg ihre Unterkunft genommen hätten. Unter Hinweis darauf, dass zur Profilierung der PHÄNOMENTA detailliertere Kenntnisse über das Besucheraufkommen unentbehrlich seien, fragt er weiterhin, wie sich die 70 000 Besucher, die die Phänomenta gegenwärtig im Jahr besuchen, in die Zielgruppen Touristen, Einwohner und Schulklassen aufteilen.

Abg. Fischer nimmt Bezug auf die Aussagen von Herrn Trost zur Stellplatzsituation am Standort der Phänomenta in Flensburg. Im Hinblick darauf, dass das Konzept des Ausbaus der Phänomenta zum Science Center Schleswig-Holstein die Herstellung zusätzlicher Stellflächen nicht vorsieht, erkundigt sich der Abgeordnete nach der durchschnittlichen Auslastung des bestehenden Stellflächenangebotes.

Herr Dr. Kiupel von der Phänomenta gibt zur Antwort, die Einrichtung werde zwar von einer Reihe von Schulklassen besucht, deren Schulen ihren Sitz außerhalb Schleswig-Holsteins hätten. Die meisten dieser Schulklassen übernachteten jedoch in ortsnahen Jugendherbergen, sodass der prozentuale Anteil der Schulklassen von außerhalb Schleswig-Holsteins, die Tagesausflüge zur Phänomenta unternähmen, sehr gering sei. Schulklassen würden in der Statistik den Landkreisen zugeordnet, in denen sie ihre Unterkunft genommen hätten.

Das gegenwärtige Besucheraufkommen bestehe zu 40 % aus Schulklassen und zu 60 % aus Erwachsenen und Familien, wobei Letztere zur Hälfte touristisch orientiert seien.

Im Anschluss daran erläutert Herr Trost die Parkplatzsituation in Flensburg. Er legt dar, in unmittelbarer Nähe der Phänomenta stünden 256 Parkplätze zur Verfügung. Außerdem biete der acht Fußwegminuten entfernte Großparkplatz „Brink’sche Fläche“ 500 Parkplätze, von denen 200 befestigt seien. Weiterhin befänden sich im Einzugsbereich der lang gezogenen Innenstadt rund 3 500 Parkplätze, deren gegenwärtige Auslastung noch Kapazitätsreserven ermögliche. Schließlich gebe es einen Parkplatz direkt an der Abfahrt der vierspurigen Tangente, der fast immer leer sei, und mit der Exe einen Großparkplatz, der für den P+R-Verkehr genutzt werden könne. Darüber hinaus plane die Stadt Flensburg, nach der Fertigstellung des Science Centers Schleswig-Holstein und der touristischen Infrastruktur auf der Ostseite des Hafenufers, das hohe Stellflächenreserven berge, eine Fährverbindung einzurichten.

Abg. Sporendonk erkundigt sich, ob Überlegungen angestellt würden, die Möglichkeit des Einwerbens europäischer Fördermittel etwa aus dem INTERREG-Programm zu nutzen, die sich für die Akteure der Stadt Flensburg aufgrund des grenzüberschreitenden Modellcharakters ergebe.

Abg. Stritzl möchte wissen, ob der Stadt Flensburg neben dem genannten Letter of Intent weitere Absichtserklärungen von Betreibern vorlägen.

Abg. Weber nimmt Bezug zu der Aussage von Herrn Trost, dass die Universität Flensburg schon heute ein wichtiger Partner für das wissenschaftliche Angebot der Phänomenta sei. Ihn interessiert, ob der Ausbau der Phänomenta zum Science Center Schleswig-Holstein bedinge, dass künftig weitere Wissenschaftsbereiche der Universität Flensburg dieser Einrichtung ihr Know-how zur Verfügung zu stellen hätten. Außerdem fragt er, inwieweit sich das Angebot des Science Centers Schleswig-Holstein in wissenschaftlicher Hinsicht von dem bestehenden Angebot der Phänomenta unterscheiden werde.

Herr Trost legt in Beantwortung der aufgeworfenen Fragen dar, die Konzeption der Stadt Flensburg für ein Science Center Schleswig-Holstein sei entsprechend dem Anforderungsprofil entwickelt worden, das die Landesregierung vorgegeben habe, ohne dass zuvor Gespräche mit interessierten Betreibern geführt worden seien. Die eingegangenen Offerten resultierten daraus, dass das Projekt der Stadt Flensburg inzwischen eine gewisse Popularität erreicht habe, das den einen oder anderen Betreiber bewogen habe, Kontakt mit den Verantwortlichen aufzunehmen. Einer der Interessenten, der bereits einen Letter of Intent vorgelegt habe, sei der Betreiber des Regenwaldhauses in Hannover. Der andere Interessent, der die Investition nach dem PPP-Modell realisieren wolle, bestehe aus einer Gruppe von Bauunternehmern aus der Region Flensburg. Die Verfasser des Zwei-Säulen-Konzepts gingen davon aus, dass aufgrund der auch in ökonomischer Hinsicht sehr interessanten Konzeption im Rahmen der Ausschreibung weitere Betreiber Interesse an einer Kooperation bekundeten.

Herr Bühring weist darauf hin, dass INTERREG-Fördermittel ausdrücklich nur für Kooperationen und nicht für Investitionen eingesetzt werden dürfen. Insofern, erklärt der Vertreter der WiREG, gebe es zwar viele Gespräche zwischen den dänischen Betreibern des zukünftigen Danfoss Universe und der Phänomenta mit dem Ziel, INTERREG-Fördermittel für Ausstellungen, die Akquirierung von Kunden und den Austausch von Exponaten einzuwerben. Die Finanzierung des Baus eines Science Centers unter Einsatz von INTERREG-Fördermitteln sei jedoch nicht möglich.

Herr Dr. Kiupel von der Phänomenta erläutert, die Aufgabe der Universität Flensburg solle nicht darin bestehen, sich in dem Science Center darzustellen. Der Universität Flensburg sei aufgrund ihrer wissenschaftlichen Kompetenz vielmehr die Aufgabe zugedacht, maritime Wissensinhalte zu präsentieren, wobei die Universität Flensburg aus seiner Sicht, so Herr Dr. Kiupel, hierfür natürlich auch Kooperationen mit anderen Universitäten eingehen könne.

Abg. Schümann fragt, wie das Science Center in die an der Förde gelegene „Perlenkette“ aus touristisch und kulturell bedeutsamen Sehenswürdigkeiten eingefügt werden solle, ohne dass dadurch einzelne bestehende Einrichtungen Schaden nähmen.

Abg. Kayenburg, dem die Baukosten für das SIGMA in Anbetracht von dessen Grundfläche von 2 500 m² recht niedrig erscheinen, erkundigt sich nach der Belastbarkeit der entsprechenden Berechnungen. Außerdem interessieren ihn der Eintrittspreis, mit dem die Planer eines Science Center Schleswig-Holstein kalkulieren. Schließlich wirft er die Frage auf, ob das SIGMA im Konzept der Stadt Flensburg einzig und allein aus touristischen Gründen ein Strukturelement darstellen soll.

Herr Trost legt dar, sämtliche in der „Perlenkette“ aneinander gereihten Sehenswürdigkeiten an der Flensburger Förde befänden sich in einem Radius von rund 1 000 m. Da das bestehende Angebot der Phänomenta und das geplante Angebot des Science Center Schleswig-Holstein in keiner Weise in einem Wettbewerbs- und Spannungsverhältnis zu den übrigen touristischen Angeboten stehe bzw. stehen werde, sei davon auszugehen, dass im Ergebnis die Nachfrage nach allen touristisch und kulturell bedeutenden Angeboten im Umkreis von Flensburg zunehmen werde. Flensburg verzeichne im Gegensatz zu der Entwicklung im Land Schleswig-Holstein um 5,5 % höhere Übernachtungszahlen als im Vorjahr, die Aufenthaltsdauer sei allerdings extrem kurz. Das Tourismusgewerbe hoffe, dass mit einem ausgebauten Science Center in Flensburg die Attraktivität der Stadt und damit auch die Aufenthaltsdauer der Touristen in Flensburg erheblich gesteigert werden könne. Tourismus in der geplanten Form wäre ohne ein Science Center oder mit einer Phänomenta, die unter einem in der Nachbarschaft neu errichteten Science Center in ihrem Betrieb möglicherweise sogar gefährdet würde, nicht zu verwirklichen.

Die Daten, auf denen die Kostenberechnungen beruhten, seien nicht nur einer Plausibilitätsprüfung durch die Werft unterzogen worden, die für den Bau des für das SIGMA vorgesehenen Schwimmkörpers verantwortlich zeichnen würde, sondern beruhten sogar auf deren eigenen Berechnungen, weswegen die Zahlen als stark belastbar anzusehen seien. Das gelte im Übrigen auch für die Nebenkosten, die von dem selben Architekturbüro ermittelt worden seien, dessen Sachverstandes sich auch der Betreiber bedient habe, der die Investition im Rahmen eines PPP-Modelles tätigen wolle. Insofern hätten die Berechnungen zum Teil sogar Angebotscharakter.

Herr Dr. Kiupel teilt abschließend mit, dass nach der Fertigstellung des SIGMA der gegenwärtig zu zahlende Eintrittspreis von 7,50 € auf rund 10 € angehoben werden werde.

Im Rahmen einer weiteren Powerpoint-Präsentation stellt sodann der Bürgermeister der Stadt Kiel, Herr Klein-Knott, dem Ausschuss das Konzept für ein Maritimes Science Center Schleswig-Holstein in der Landeshauptstadt Kiel vor, das in Zusammenarbeit mit dem Gutachter Themata GmbH, der Betreiberfirma Merlin Entertainments Group LTD, der Industrie- und Handelskammer Kiel und dem Leibniz-Institut für Meereswissenschaften in Kiel entwickelt worden ist. - Die Schaubilder, derer sich Herr Klein-Knott während seines Vortrages bedient, sind dieser Niederschrift als **Anlage 2** beigefügt.

In seinen einführenden Bemerkungen stellt Herr Klein-Knott mit Bezug auf die in den USA betriebenen und die in jüngster Zeit in Bremen und Wolfsburg erstellten Einrichtungen die These auf, dass Science Center sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht völlig neue Herausforderungen darstellten. Er befindet die Landeshauptstadt Kiel im Hinblick darauf, dass

in Kiel seit 1967 zahlreiche bedeutende Erfindungen mit maritimem Bezug gemacht worden seien, als besonders geeignet als Standort für ein maritimes Science Center.

Im Anschluss daran beschreibt Herr Klein-Knott die Ziele des Konzeptes. Danach soll das Science Center als touristischer „Leuchtturm“ und als Botschafter moderner Standortpolitik dienen und eine Einrichtung sein, in dem Kernkompetenzen des Landes unterhaltsam einem breiten Publikum vermittelt werden können. Weiterhin soll die Einrichtung als maritimer Kristallisationspunkt zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Bevölkerung fungieren sowie ein Schaufenster der maritimen Wirtschaft für deren Leistungen darstellen und durch die Art der Vermittlung maritimen Wissens Begeisterung bei der jungen Generation für die maritime Wirtschaft und Wissenschaft wecken, auf diese Weise Nachwuchsförderung betreiben und junge Menschen an den Standort Kiel binden.

Anschließend erläutert Herr Klein-Knott die Rahmenbedingungen, unter denen ein Maritimes Science Center in Kiel betrieben werden soll. Dabei verweist er auf den Alleinstellungscharakter und die Authentizität des Standortes, die nach seinem Dafürhalten am Standort Kiel aufgrund der Universität mit rund 30 000 Studenten sowie eines breiten Netzes maritimer Wirtschaftsbetriebe gegeben seien. Er gibt an, dass die Attraktivität des Science Center sichergestellt werden solle, indem das bestehende Angebot regelmäßig reattraktiviert und um aktuelle Beiträge aus Wissenschaft und Forschung ergänzt werde. Er betont, dass das Science Center nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen betrieben werden und insofern keine Daueralimentation durch die öffentliche Hand erfahren solle.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen führt Herr Klein-Knott zur Standortauswahl und Standortqualität aus, ein Science Center an der Hörn verfüge über eine exzellente Innenstadtlage, befinde sich in der Nähe des Hauptbahnhofs und zweier großer Busbahnhöfe mit 30 000 Nutzern am Tag, der Oslo-Fähre mit 650 000 Fahrgästen und den Liegeplätzen für Kreuzfahrtschiffe mit rund 120 000 Fahrgästen im Jahr, habe Führungsvorteile zu anderen Nutzungen, liege mitten im Veranstaltungsgebiet der „Kieler Woche“ mit rund 3 Millionen Besuchern, sei von Land- und Wasserseite hervorragend - auch verkehrlich - erschlossen, biete im Umkreis rund 2 500 Stellflächen, sei kompatibel mit den bestehenden Entwicklungszielen und sei sofort verfügbar.

Abschließend gibt Herr Klein-Knott den Ausschussmitgliedern Informationen zu der Modellvariante „Gebäude“, die südlich der „Halle 400“ gelegen ist, und der Modellvariante „Schiff“ am Bahnhofskai.

Im Anschluss daran erläutert Prof. Dr. Culik vom Leibniz-Institut für Meereswissenschaften die inhaltliche Konzeption. Insoweit wird auf die diesem Abschnitt zugeordneten Schaubilder der Powerpoint-Präsentation verwiesen.

Herr Altenhöner von der Themata GmbH nimmt sodann zur Wirtschaftlichkeitsbetrachtung Stellung. Im Hinblick auf regionale Struktureffekte gibt er an, dass für den Einzelhandel zusätzliche Kaufkraftzuflüsse in Höhe von 6,2 Millionen € im Jahr erwartet und die Beschäftigungseffekte in der Summe auf 160 neue Arbeitsplätze beziffert würden, das Science Center Katalysator für Investitionen insbesondere am Standort Kiel sein werde und einen Anstieg des Aufkommens an Steuern und Sozialabgaben bewirken werde.

Unter Bezugnahme auf Daten aus einer Machbarkeitsstudie der Edutainment-Beratungsfirma Petri und Tiemann veranschlagt er das Marktpotenzial in Kiel auf knapp 6,9 Millionen €; er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die jüngsten positiven Entwicklungen in der Kreuzfahrtbranche noch gar nicht in diese Betrachtung einbezogen seien. Er beziffert das jährliche Gastaufkommen auf 300 000 Gäste, das Gastaufkommen im besten Monat auf 52 500 Gäste und am besten Tag auf 3 500 Gäste, was einem Durchschnittsaufkommen pro Tag von 850 Gästen entspricht, die Anzahl der benutzten Stellplätze auf 240 und die Nutzfläche auf 5 500 m².

Die Investitionskosten für die Modellvariante „Gebäude“ kalkuliert er mit insgesamt 28,8 Millionen €, wobei 9,6 Millionen auf Baukosten, 10,7 Millionen € auf Ausstattung, und 4,8 Millionen auf Nebenkosten und Parkflächen entfallen. Die Investitionskosten für die Modellvariante „Schiff“ beziffert er auf insgesamt 26,9 Millionen €, wobei 9,2 Millionen auf Erwerb und Umbau des Schiffes, 10,7 Millionen € auf Ausstattung und 4 Millionen auf Nebenkosten und Parkflächen entfallen. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass bei der Kalkulation der Modellvariante „Schiff“ Größenvorgaben durch Liegeplatz beachtet, eine Markterkundung für gebrauchte Schiffe durchgeführt und in Abstimmungsgesprächen mit einer Werft und Spezialisten u. a. Informationen über die Lebensdauer eines Schiffes ohne Fahrt eingeholt, ein Umbaukatalog erstellt und Richtpreise für einen langjährigen Wartungsvertrag mit Dockungen in Werftverantwortung ermittelt worden seien.

Im Anschluss daran erläutert Herr Altenhöner die Mittelherkunft und den Projektaufbau in Bezug auf die Umsetzungsvariante „Schiff“ und in der Annahme einer Förderquote von 70 %, wie sie auf den entsprechenden Schaubildern der Powerpoint-Präsentation dargestellt sind, sowie den Businessplan, die Bedeutung des Betreibers, dem nach Auffassung der Projektplaner eine entscheidende Rolle zukommt, und die Gesichtspunkte, die bei der Betreiberwahl den Ausschlag für die Betreiberfirma Merlin Entertainments Group Ltd. gegeben haben. Er hebt

hervor, dass der Businessplan mit 510 000 € einen im Branchenvergleich sehr hohen Anteil für Reattraktivierungsmaßnahmen und gleichwohl ein ausgeglichenes Betriebsergebnis vorsehe.

Herr Mock stellt die Firmen Merlin Entertainments Group LTD und die Andreas Waschk Consulting GmbH vor und beschreibt die Funktionen, die diese Unternehmen bei der Umsetzung des Konzeptes für ein Science Center in Kiel ausüben sollen. Herr Mock legt Wert auf die Feststellung, dass Merlin Entertainments als seit 1978 am Markt bestehende Betreiberfirma wisse, wie Freizeitattraktionen zu vermarkten, langfristig am Markt zu halten und so zu betreiben seien, dass die Reattraktivierungskosten aufgebracht werden könnten. Er befindet, dass die Variante „Schiff“ insbesondere für auswärtige Besucher eine deutlich höhere Attraktivität aufweise als die Variante „Gebäude“, und empfiehlt daher, sich für die Schiffsvariante zu entscheiden. Den Businessplan für das Science Center bezeichnet er als seriös und die ausgewählte Lage in der Kieler Innenstadt als ausgezeichnet.

Herr Dr. Biel verliest sodann das Statement der Industrie- und Handelskammer zu Kiel zu dem geplanten Vorhaben. - Das Statement ist dieser Niederschrift als **Anlage 3** beigelegt.

Die anschließende Fragerunde eröffnet die Abg. Schmitz-Hübsch. Sie erkundigt sich nach der durchschnittlichen Lebensdauer von Schiffskörpern, dem voraussichtlichen Rhythmus für Überholungsarbeiten des Schiffskörpers und den Kosten hierfür, nach den Auswirkungen auf den Betrieb des Science Centers während der Zeiträume, in denen der Schiffskörper überholt wird, und nach der Frist, innerhalb der die Stadt Kiel die baurechtlichen Voraussetzungen zur Errichtung eines Science Centers zu schaffen hat.

Außerdem fragt sie, ob die Betreiberfirma Merlin Entertainments Group Ltd. beabsichtige, sich an dem Vorhaben mit Eigenkapital zu beteiligen, oder ob sie sich ausschließlich auf den Betrieb des Objekts beschränken wolle, und in welchem Umfang sie das Geschäftsrisiko zu tragen gedenke. Sie ist der Ansicht, dass die Merlin Entertainments Group als Betreiber ihr Hauptaugenmerk naturgemäß auf das Edutainment legen werde, und gibt im Hinblick darauf ihrer Befürchtung darüber Ausdruck, dass aus kommerziellen Gründen der Aspekt des Edutainment vernachlässigt werden werde.

Abg. Spoorendonk nimmt Bezug auf das Executive Summary zu dem Projekt eines Maritimen Science Centers Schleswig-Holstein in der Landeshauptstadt Kiel, das als Anlage zu der Drucksache 15/4351 Eingang in die Beratungsunterlagen gefunden hat, und erfragt unter Hinweis auf die Ankündigung des Betreibers, die Pre-Opening-Kosten übernehmen zu wollen, deren voraussichtliche Höhe.

Abg. Hentschel erkundigt sich nach den prognostizierten Besucherzahlen und deren Aufteilung nach Zielgruppen sowie nach der Höhe der den Berechnungen zugrunde liegenden Eintrittspreise.

Abg. Schümann meint, dass ein Science Center am Standort Kiel nicht ganz ohne Auswirkungen auf das bestehende touristische Angebot sein werde, und erbittet insoweit eine Stellungnahme der Vertreter der Stadt Kiel.

Abg. Stritzl nimmt Bezug auf die Aussage des Bürgermeisters der Stadt Kiel, wonach die Wirtschaft eng in die Konzeption eingebunden sei. Vor diesem Hintergrund erfragt er die Anzahl der Unternehmen, die gegenüber der Stadt Kiel schriftlich ihre Bereitschaft erklärt haben, sich an dem Projekt zu beteiligen, sowie den Inhalt dieser „Letters of Intent“.

Abg. Herdejürgen erbittet Aussagen zur Konkurrenzsituation zwischen einem Science Center am Standort Kiel und der Hamburger Hafencity.

Der stellv. Vorsitzende, Abg. Müller, fragt, ob die Betreiberfirma Merlin Entertainments Group Ltd. den Gedanken des Cross-Promotion bei ihren Projekten bereits verwirklicht habe. Außerdem bittet er den Betreiber um Beurteilung, ob aufgrund des Angebots eines Science Centers am Standort Kiel zusätzliche Touristen aus anderen europäischen Ländern die Landeshauptstadt Kiel besuchen würden.

Abg. Weber möchte wissen, welchen Anteil Sonderveranstaltungen an den Reattraktivierungsmaßnahmen einnehmen werden.

In Beantwortung der an den zukünftigen Betreiber des Science Centers gerichteten Fragen führt Herr Mock aus, die Merlin Entertainments Group Ltd. sei grundsätzlich bereit, sich mit Eigenkapital an dem Projekt zu beteiligen. Das Konzept sei gegenwärtig allerdings noch nicht detailliert genug, um exakte Aussagen zur Höhe einer möglichen finanziellen Beteiligung zu treffen. Erfahrungsgemäß resultierten die entscheidenden Kosten einer solchen Attraktion aus deren Betrieb und Unterhaltung. So seien für den Betrieb des Sealife-Centers in Timmendorfer Strand innerhalb von drei Jahren Betriebskosten in Höhe der Investitionskosten aufgewendet worden. Notleidend würden solche Attraktionen immer erst dann, wenn sie falsch und schlecht vermarktet und betrieben würden und wenn nicht genügend in sie reinvestiert werde.

Die Aufwendungen, die im Businessplan zur Reattraktivierung des Science Centers veranschlagt würden, seien im Hinblick darauf, dass von 300 000 Besuchern im Jahr ausgegangen werde und es erfahrungsgemäß einer hohen Quote an „Wiederholungstätern“ bedürfe, um sol-

che Besucherwerte überhaupt zu erreichen, nicht allzu hoch bemessen; denn schließlich schaue sich auch ein Kinobesucher einen Kinofilm nur dann zwei Mal an, wenn er ihn als besonders sehenswert empfinde, und in aller Regel nicht dreimal.

Das Science Center solle ein Zusammenspiel zwischen Wissenschaft und der mit dem Maritimen befassten Wirtschaft - unter dem Dach einer wirtschaftlich erfolgreich zu betreibenden Attraktion - sein. Das Science Center solle ein Ort sein, an dem der Besucher Spaß haben und auf unterhaltsame Weise etwas erfahren und erlernen könne, ohne dabei belehrt zu werden. Die Konzeption für diesen Unterhaltungsaspekt werde die Merlin Entertainments Group Ltd. liefern, während Herr Prof. Dr. Culik für den wissenschaftlichen Aspekt zuständig sein werde.

Ein Science Center am Standort Kiel werde bewirken, dass der Einzugsbereich für alle touristischen Angebote, die die Stadt Kiel biete, erweitert werde. Im Unterschied zu Themenparks, die in erster Linie das Ziel von Ganztagsbesuchern seien und die deshalb keine besonderen Ansprüche an ihr Umfeld stellten, handele es sich bei einem Science Center um eine Einrichtung, in der sich Besucher im Durchschnitt über einen Zeitraum von drei Stunden aufhielten, um anschließend an Ort und Stelle etwas anderes zu unternehmen. Insofern sei die Lage des Science Centers in der Innenstadt der Landeshauptstadt geradezu ideal. Besucher solcher Freizeiteinrichtungen nähmen hierfür eine maximale Anfahrtszeit in Kauf, die in etwa der Aufenthaltsdauer in der Einrichtung entspreche, sodass sich der Einzugsbereich bis nach Bremen und Hannover erstrecken werde. Besucher mit derart langen Anfahrtszeiten träten nach dem Besuch eines Science Centers erfahrungsgemäß aber nicht gleich die Heimreise an, sondern suchten anschließend die örtliche Gastronomie auf oder besuchten das Theater. Diese Befruchtungseffekte der kulturellen und touristischen Angebote der Stadt Kiel untereinander ließen sich durch die Herausgabe von Kombinationstickets noch verstärken.

Die Merlin Entertainments Group Ltd. habe auf die rückläufigen Besucherzahlen in ihrem Themenpark neben dem Euro Disney Gelände in Paris reagiert, indem sie auf sämtliche Flyer des Unternehmens Gutscheine im Wert von 2 € Nachlass auf einen Besuch im Themenpark gedruckt habe. 48 000 Besucher seien nachweislich über diese Marketingmaßnahme generiert worden. Diese Aktion sei ein Beispiel dafür, dass die Merlin Entertainments Group Ltd. Synergien zu nutzen verstehe. Er gehe davon aus, dass sich Synergieeffekte sowohl zwischen einem von Merlin Entertainments betriebenen Science Center in Kiel und dem The Dungeons in Hamburg als auch mit dem Sealife-Center in Timmendorfer Strand einstellten.

Herr Altenhöner legt dar, die Kernzielgruppe bildeten Familien mit Kindern, Schulklassen und Ausflügler, weshalb angedacht sei, gezielt auch in Bezug auf Touristen, die in Schleswig-Holstein Urlaub machten, Marketingaktionen durchzuführen. Die Angaben zum Besucherauf-

kommen seien aus der Machbarkeitsstudie der Edutainment-Beratungsfirma Petri und Tiemann übernommen und auf Plausibilität überprüft worden. Es gebe keinerlei Zweifel, dass diese Angaben seriös aufgestellt worden seien. Ebenfalls übernommen worden seien die von Petri und Tiemann veranschlagten durchschnittlichen Eintrittspreise in Höhe von gegenwärtig 8,45 €, wobei die Preispolitik naturgemäß erst zu einem späteren Zeitpunkt besprochen werde.

Was die Konkurrenzsituation zur Hamburger Hafencity angehe, so zeigten die Erfahrungen weltweit, dass Freizeit- und Unterhaltungseinrichtungen immer dann sehr gut funktionierten, wenn sie ein ähnliches oder sogar gleiches Qualitätsniveau erreichten und sich thematisch voneinander absetzten. In dieser Erkenntnis werde bei den Planungen darauf geachtet werden, dass das Science Center in Kiel mit dem Thema „Maritime Technik - zukunftsorientiert“ ein Alleinstellungsmerkmal aufweise und sich thematisch sauber von den bestehenden Einrichtungen, z. B. Schifffahrtsmuseen, deren Angebot stets vergangenheitsorientiert sei, abgrenze. Das Projekt in der Hamburger Hafencity habe nach seinem Eindruck, so Herr Altenhöner, die Anfangsphase noch nicht abgeschlossen. In Vorgesprächen im Kollegenkreis sei Einvernehmen darüber erzielt worden, dass ein Science Center in Kiel das Thema „Maritime Technik - zukunftsorientiert“ besetzen könnte und dass sich dann das Projekt in der Hamburger Hafencity an dem Angebot des Science Centers zu orientieren hätte.

Nach Expertenaussagen habe ein Frachtschiff im Fahrbetrieb eine Lebensdauer von rund 25 Jahren; von Schiffen mit entsprechender Verarbeitungsqualität, die ruhten, sei nicht bekannt, dass deren Lebensdauer begrenzt seien. Insofern werde im Businessplan von einer 30-jährigen Lebensdauer ausgegangen, und nach seinen Informationen trauten Experten dies einem ruhenden Schiffskörper auch zu. Außerdem würden regelmäßige Dockungen im Abstand von fünf Jahren eingeplant und seien auf Richtpreisangeboten basierende jährliche Unterhaltungskosten von 120 000 € im Jahr in die Berechnungen eingestellt.

Herr Klein-Knott führt aus, die Philosophie der Kieler Planungen bestehe darin, alle Entscheidungen in enger Abstimmung mit dem Betreiber zu treffen; denn der Betreiber sei derjenige, der mit der Einrichtung und der Konzeption so viel Geld verdienen müsse, dass ein Zuschuss der öffentlichen Hand nicht erforderlich werde. Die Stadt Kiel werde, nachdem die Standortentscheidung für Kiel gefallen sei, zunächst an dem Ausstellungsprogramm weiterfeilen. Anschließend werde ein Wettbewerb ausgeschrieben werden, da die Entscheidung über die äußere Hülle des Science Centers eine herausragende und entscheidende Aufgabe sei, und werde, weil der Bebauungsplan bereits erstellt sei, schon in kurzer Zeit das entsprechende Baurecht geschaffen und die Baugenehmigung erteilt werden können, wobei es sich als günstig erweisen könne, dass er, Klein-Knott, zugleich Chef der Baubehörde sei.

Was die Unterstützung durch die Wirtschaft angehe, so lägen ihm etwa 25 Letters of Intent von Unternehmen im Raum Kiel vor, die Bereitschaft signalisiert hätten, das Projekt inhaltlich und materiell - z. B. durch Überlassung wertvoller Exponate - materiell zu unterstützen, um langfristig die Attraktivität des Projektes zu gewährleisten.

St Rocca zollt den Akteuren der Städte Flensburg und Kiel zunächst einmal Dank und Anerkennung für ihre Präsentationen, die, so der Staatssekretär, nicht nur den Stand Planungen, sondern darüber hinaus das große Engagement und die Kreativität verdeutlicht hätten, mit der die Idee aufgegriffen worden sei, mit einem Science Center in Schleswig-Holstein die Attraktivität des Landes zu stärken.

Im Anschluss daran legt er dar, da es sich hierbei um ein sehr teures Investment handle und sehr viele Themen eine Rolle spielten, die folgenreich sein könnten und deren Bearbeitung eine hohe spezielle Sachkompetenz voraussetze, habe sich die Landesregierung entschlossen, die Konzepte durch einen unabhängigen Prüfer begleiten zu lassen. Gegenstand von dessen Untersuchungen und Gesprächen mit dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr seien die für Machbarkeitsstudie formulierten Ziele gewesen, in denen u. a. nach der Erreichbarkeit der in den vorliegenden Konzepten formulierten Ziele gefragt worden sei. Insoweit sei u. a. zu klären gewesen, welches der geplanten Projekte die geforderte Leuchtturmfunktion besser ausübe, welches der den Projekten zugrunde liegenden Konzepte den stärkeren Alleinstellungscharakter mit einer deutlichen und authentischen Beziehung zu Schleswig-Holstein aufweise, von welchem Science Center die positivsten Wirkungen auf Wachstum und Beschäftigung für die Region und in Schleswig-Holstein zu erwarten sei, mit welchem Konzept das Verständnis für Wissenschaft, Forschung und Technologie deutlicher geweckt werden könne und wie eine Brücke zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit geschaffen werden könne, welches Science Center sich als das stärkere Forum für die Verknüpfung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft darstellen werde und von welchem Konzept eher zu erwarten sein werde, dass es als touristische Ankerattraktion das bestehende Touristenpotenzial anspreche und darüber hinaus zusätzliche Anreize für Reisen nach Schleswig-Holstein liefere, in welchem Konzept zum einen die Reattraktivierungsmaßnahmen und zum anderen die geforderte Aktualisierung der Beiträge aus Wissenschaft und Forschung deutlicher herausgestellt würden, in welchem Konzept die größere wirtschaftliche Plausibilität gegeben sei und von welchem Konzept zu erwarten sei, dass sich die Einrichtung künftig selbst tragen könne, und wie sich die Wettbewerbssituation zu anderen Einrichtungen darstelle.

Beide Konzepte seien auf der Grundlage des Ergebnisses der vorläufigen Prüfung durch den unabhängigen Gutachter intensiv diskutiert worden. Dabei hätten sich eine Reihe von Fragen ergeben, die noch vertieft werden müssten. Viele dieser Fragen seien entweder heute aus dem

Kreise der Ausschussmitglieder gestellt oder nur kurz angerissen worden. Diese Fragen bezögen sich u. a. darauf, wie realistisch die Annahmen zu den Besucherzahlen und zu Reattraktivierungskosten seien. Die Frage, in welcher Höhe Reattraktivierungskosten auf Dauer aufgebracht werden müssten, um langfristig genügend Besucher zu einem Besuch des Science Centers zu animieren, spiele auch vor dem Hintergrund der Aktivitäten der Hansestadt Hamburg in der Hamburger Hafencity eine entscheidende Rolle. So sei dem Regierungsprogramm des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg zu entnehmen, dass eine Vielzahl von neuen Edutainmenteinrichtungen in der Hafencity geschaffen werden solle, so ein Science Center, ein Aquarium, ein Schifffahrts- und Meeresmuseum, ein Archäologiemuseum usw. Nach seinem Dafürhalten sollten die Planungen der Freien und Hansestadt Hamburg für die Akteure des Landes Schleswig-Holstein Ansporn zu mehr Eile und einem noch größeren Engagement sein.

Aus der Sicht der Landesregierung hätten beim gegenwärtigen Stadium der Überlegungen beide Standorte in verschiedenen Punkten Vorteile gegenüber dem jeweils anderen. Das Ministerium beabsichtige, mit den Akteuren beider Standorte die Fragen, die sich in der heutigen Sitzung und in den Gesprächen mit dem unabhängigen Gutachter ergeben hätten, im April einer Klärung zuzuführen, um anschließend eine Bewertung der Standorte vorzunehmen und Einzelheiten der Förderfähigkeit zu klären. Es strebe weiter an, in der Sitzung der IMAG im Mai, auf jeden Fall aber noch vor der Sommerpause, eine Standortentscheidung und erste Förderentscheidung herbeizuführen. Er könne sich, sofern die Akteure weiterhin so engagiert und kreativ wie bisher zusammenarbeiteten, durchaus vorstellen, dass das Ziel, eine weitere Attraktion für den Tourismus- und Wissenschaftsstandort Schleswig-Holstein zu schaffen, erreicht werden könne.

Abg. Schmitz-Hübsch richtet an den Staatssekretär die Frage, ob die Investoren am Standort Kiel mit einer 70-prozentigen staatlichen Förderung ihrer Investition rechnen könnten. Im Hinblick darauf, dass die Planungen für ein Science Center am Standort Flensburg bei einer 70-prozentigen staatlichen Förderung Fördermittel des Landes in Höhe von 11,7 Millionen € und die Planungen für ein Science Center am Standort Kiel staatliche Fördermittel in Höhe von insgesamt 17,8 Millionen € vorsehen, wollte sie wissen, ob das Regionalprogramm des Landes überhaupt noch Fördermittel in dieser Größenordnung aufweise.

St Rocca verweist darauf, dass eine Entscheidung über den Standort noch nicht getroffen worden sei und im Übrigen zunächst geklärt werden müsse, ob die Projekte förderungsfähig seien.

RL Kruse teilt ergänzend abschließend mit, dass im Regionalprogramm bis zum Ende der laufenden EU-Förderperiode im Jahre 2006 noch knapp 100 Millionen € für Förderungsmaßnah-

men zur Verfügung stünden, von denen allerdings aufgrund des nach wie vor hohen Bedarfes 40 Millionen € für Tourismusförderung bereitgestellt werden müssten. Daneben, erläuterte der Referatsleiter im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, seien auf dem Gebiet des Tourismus noch sehr viele Projekte „in der Pipeline“, sodass nach Abzug der hierfür einzuplanenden Fördermittel noch zwischen 30 und 35 Millionen € für neue Förderungen zur Verfügung stünden. Die auf europäischer Ebene geltenden Förderbestimmungen gäben vor, dass für Projekte nur EU-Fördermittel in Höhe von bis zu 50 % der Investitionskosten eingesetzt werden dürften und Einnahmen bei der Bemessung der Fördermittel zu berücksichtigen seien. Nachdem das Ministerium davon ausgehe, dass das Science Center Einnahmen erzielen werde, werde die Förderquote nicht bei 50 %, sondern tendenziell eher bei 40 % der förderfähigen Investitionssumme liegen, was für das Land bedeuten werde, dass es die Differenz mit eigenen Fördermitteln auszugleichen haben werde. Der Landesregierung stehe hierfür im Zukunftsinvestitionsprogramm ein Betrag von 5,5 Millionen € zur Verfügung.

Der stellv. Vorsitzende, Abg. Müller, schließt die Sitzung um 16:06 Uhr.

gez. Klaus-Dieter Müller
stellv. Vorsitzender

gez. Manfred Neil
Geschäfts- und Protokollführer